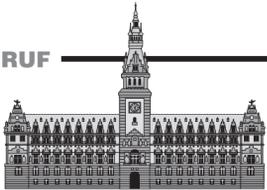


ZWISCHENRUF



Ein cooler Tag!

Kristian Stemmler

Alle jammern über die Hitze, dabei muss man es nur geschickt anstellen, um Orte der Kühlung zu finden. Ich begann meinen Tag gestern im Keller mit der Lektüre alter Zeitschriften, begab mich dann in die wohltemperierte U-Bahn-Station, fuhr zwei Stationen durch kühle Tunnel und lieh mir bei der Autovermietung ein Cabrio. Erfrischt vom Fahrtwind kam ich beim Supermarkt an, wo ich eine gute Zeit am Kühlregal zwischen Joghurt und Käse verbrachte. Von dort flitzte ich zu einer nahen Kirche, meditierte dort mit kühlem Kopf über die Vorzüge dicker Mauern. An der Tanke füllte ich noch meinen Vorrat an Kaltgetränken auf und parkte schließlich in einer Tiefgarage. Im Schein einer Taschenlampe las ich bis zum Sonnenuntergang einen Thriller, der es mir eiskalt den Rücken runter laufen ließ. Ein echt cooler Tag!

GLEICHSTELLUNG

SPD kritisiert Personalmangel

In der für Gleichstellungspolitik zuständigen Abteilung der Behörde für Soziales und Familie sind seit Monaten mehrere Stellen nicht besetzt. Das hat die Antwort des Senats auf eine Kleine Anfrage der SPD-Abgeordneten Gabi Dobusch ergeben. „Diese Stellen in der sowieso nur unzureichend ausgestatteten Abteilung für Gleichstellungspolitik über einen so langen Zeitraum unbesetzt zu lassen ist mehr als kurzsichtig“, sagt Dobusch. „Angesichts der Häufungen von Gewalt gegen Frauen, die Hamburg in den letzten Monaten erleben musste, ist unverstänglich, wieso dieser Senat glaubt, hier sparen zu können.“ Die Fälle von Stalking und Beziehungsgewalttaten machten deutlich, welchen Handlungsbedarf es noch gebe. (jmw)

DISKUSSION

Schwule, Lesben und Adoption

Nicht wie irrträumlich angekündigt heute, sondern bereits gestern diskutierten im Rathaus Experten auf Einladung der SPD zum Thema: „We are family? Kinder, Lesben, Schwule und Adoption“. SPD-Fraktionschef Michael Neumann lobte den „lockeren Umgang“ von Bürgermeister Ole von Beust mit dem Thema. Beust habe offenbar „den Weg zu sich selbst“ gefunden, das müsse man auch als Sozialdemokrat honorieren. Caren Marks, Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, sagte, Gleichstellung sei auch heute noch alles andere als selbstverständlich. Und Arne Platzbecker, Landesvorsitzender der Hamburger „Schwusos“, befand: „Für uns ist Familie dort, wo Verantwortung übernommen wird.“ (schmoo)

MITTE

GAL-Fraktion zieht in neue Räume

Die GAL-Fraktion in der Bezirksversammlung Mitte bezieht zum 1. August neue Büroräume: Die neue Anschrift ist die Burchardstraße 21 in 20095 Hamburg. (ug)

FORSCHUNG

Goetsch bei Jugendwettbewerb

Hamburgs Schulsenatorin Christa Goetsch und Schleswig-Holsteins Ministerin für Bildung und Frauen, Ute Erdsiek-Rave, informieren sich am Donnerstag, 7. August, bei einem Besuch des Medien- und Forschungsschiffes „Aldebaran“ im Hafen von Eckernförde über die wissenschaftlichen Arbeiten von Jugendlichen aus beiden Bundesländern. Christa Goetsch ist Schirmherrin des Forschungswettbewerbs, in dem Schulklassen eigene Expeditionen zu selbst entwickelten Fragen unternehmen und auswerten. (schmoo)

LINKE

„Kindergeld erhöhen!“

Die Hamburger Linke hat angesichts des Streits in der Großen Koalition in Berlin eine Erhöhung des Kindergeldes auf „mindestens 200 Euro im Monat“ gefordert. Zudem müsse die Kürzung des Kindergeldes für 26- und 27-jährige Kinder zurückgenommen werden. Kinderreiche Familien bräuchten mehr als nur eine Erhöhung des Kindergeldes, so die Linke-Abgeordnete Kersten Artus. „Kinder benötigen zudem ausreichend Raum, um sich verwirklichen zu können. Sie benötigen ausreichend Kitaplätze und ein warmes Mittagessen, unabhängig vom Geldbeutel der Eltern.“ (jmw)

KRIMINALITÄT

CDU lobt erfreuliche Statistik

Zur Anfrage des SPD-Abgeordneten Andreas Dressel hinsichtlich der Kriminalitätsentwicklungen im ersten Halbjahr 2008 sagte der innenpolitische Sprecher der CDU-Fraktion, Kai Voet van Vormizele: „Die Hamburger Polizei hat in den letzten Jahren mit Unterstützung der CDU-Fraktion sehr gute Arbeit geleistet. Dies spiegelt sich auch in der äußerst positiven Gesamtentwicklung der Kriminalitätszahlen (Abnahme um mehr als 25 Prozent seit Ablösung der SPD) wider.“ Besonders erfreulich sei, dass die Gewaltkriminalität weiter abgenommen habe. (rek)

SOMMERGESPRÄCH EIN RUNDGANG MIT MICHAEL NEUMANN DURCH SEINEN WAHLKREIS HORN

Politisches Schwergewicht auf Diät

Der SPD-Fraktionschef über schwarze Haushaltslöcher, das eigene Fitnessprogramm und eine Kanzlerkandidatur von Frank-Walter Steinmeier.

Jens Meyer-Wellmann
Philip Volkmann-Schluck

Er ist Panzerfahrer und Katholik, kommt aus dem Ruhrpott, aber trinkt kein Bier (und auch sonst nichts Alkoholisches), er gilt als innenpolitischer Hardliner, aber zwei Brüder seiner deutsch-türkischen Frau betreiben eine islamistische Internetseite. SPD-Fraktionschef Michael Neumann vereint viele Gegensätze – wie eine gespaltene Persönlichkeit aber wirkt er nicht. Im Gegenteil: Beim Gang durch seinen Wahlkreis Horn an diesem sonnigen Dienstag tut er alles, um sich als geradlinigen Politiker zu zeigen, der weiß, was Hans und Murat in Horn so bewegt.

Immer wieder begrüßt der 38-Jährige alte Bekannte und traktiert sie mit dem gefürchteten eisernen Druck seiner von Sommersprossen übersäten Hand. Dass er hier und da mal mit „Herr Naumann“ angeredet wird, weil man ihn mit dem längst wieder abgetauchten Spitzenkandidaten der letzten Wahl verwechselt, scheint ihn nicht zu stören.

Er nimmt zwischen den knallgrünen Wiesen der Horner Geest Beschwerden über fehlende Parkbänke und den Krach aus dem Jugendzentrum entgegen – und ruft dem vorbeiradelnden bürgernahen Beamten ein kerniges „Moin“ entgegen. „Das ist Volker“, erklärt Neumann. „Volker mit V.“ Soll heißen: Hier kenn ich mich aus, dies sind meine Leute, das ist mein Kiez.

Schon in den 90ern hat der gebürtige Dortmunder in Horn das neue Jugendzentrum aufgebaut – und erst mal „Sozialpädagogen entlassen und dafür Sportlehrer eingestellt“, wie er berichtet. „Man muss die Jungs langmachen, damit die keinen Scheiß bauen“, so Neumann. Als Reserveoffizier versteht er man etwas von „Menschenführung“.

Etwas kleinlaut gibt er zu, dass er selbst 2002 aus Horn weggezogen ist und heute in Rahlstedt wohnt. Er habe für sich, seine Frau (die ehemalige SPD-Abgeordnete Aydan Özoguz) und die heute fünfjährige Tochter Hanna hier keine passende Wohnung gefunden, sagt er, bleibt stehen und wischt sich vor einem schmutzigen Flachbau den Schweiß von der Stirn. An den staubigen Scheiben hängt ein vergilbtes Plakat, auf dem für eine „Jim-Knopf-Vorführung des Jahres 2004“ geworben wird. Vor der Tür sprießt halbmeterhohes Unkraut aus den Gehwegfugen.

„Das war einmal das Horner Gymnasium“, sagt Neumann. „Der CDU-Senat hat es geschlossen.“ Jetzt wolle die CDU hier familienfreundliche Wohnungen bauen. „Aber welche Familie zieht in einen Stadtteil, in dem die Schulen geschlossen werden?“ Vier Jahre ist der passionierte



„Da geht's lang!“ Michael Neumann (38) im Gespräch mit der Horner Rentnerin Martha Dorow (84). Beide kennen sich seit Jahren – weil Martha Dorow zuerst gegen Neumanns Plan kämpfte, ein neues Jugendzentrum in ihrer Nachbarschaft zu bauen.

FOTOS: INGO RÖHRBEIN

Skifahrer jetzt Chef der SPD-Fraktion. Um ein Haar wäre er nach dem Chaos 2007 Bürgermeisterkandidat geworden. Dann aber legten zwei der sieben Kreischefs ihr Veto ein – und „Zeit“-Herausgeber Michael Neumann zog für die gebutelichten Genossen in den Wahlkampf gegen Strahlemann Beust. Politik sei ein Marathon, wer etwas ändern (oder etwas werden) wolle, brauche einen langen Atem, hat Nichttraucher Neumann schon als junger innenpolitischer Sprecher der SPD betont, als er es noch mit Schill und Co. aufzunehmen hatte. Damals war der Mann, den viele für das größte politische Talent der Hamburger SPD halten, noch Anfang 30. Bei der nächsten Bürgerschaftswahl wird er fast

42 sein. Wenn er dann wieder nicht zum Zug kommt (wenigstens als Senator), droht ihm das bittere Schicksal, als ewiges Talent in die Genossen-Annalen einzugehen. Vor gut einem Jahr, als die Hamburger SPD am Boden lag, hieß es, Neumann sei politikmüde. Jetzt aber hat er sich offensichtlich neu motiviert. Um die verjüngte SPD-Fraktion zu einem Team zu formen, ist er mit den Abgeordneten nicht nur durch die Heide gewandert, sondern hat auch eine Art Genossen-Survival im Harz absolviert. Wenn man sich bei so einer Bergwanderung aufeinander verlassen müsse, komme man sich auch menschlich näher, sagt Neumann. Von den Querelen um den Stimmzettelklau 2007, durch den Ex-Parteichef Mathias Petersen die Spitzenkandidatur gebracht wurde, will Neumann nichts mehr wissen. Das sei Sache der Partei. Er sei froh, dass er

die Fraktion aus dem Größten habe heraushalten können. Die SPD habe mit der deutlichen Wiederwahl Ingo Eglöffs gezeigt, dass sie geschlossen sei.

Und wie steht es um die Bundes-SPD? „Da gibt es einen klaren Fahrplan“, sagt Neumann, während er sich in der klimatisierten Bäckerei im Einkaufszentrum Manshardtstraße einen Pfefferminztee bestellt. „Ich gehe davon aus, dass Frank-Walter Steinmeier für uns kandidiert.“ Parteichef Kurt Beck dagegen habe es schwer mit dieser Doppelbelastung als Ministerpräsident in Mainz und Parteichef in Berlin. Das koste ja viel Kraft.

Lieber als über Beck spricht Neumann über von Beust. Dessen Gerede von einem ausgeglichenen Haushalt vor der Wahl habe sich als „Lug und Trug“ erwiesen, sagt er. Finanzsenator und CDU-Chef Michael Freytag, der „wie der alternde Prinz Charles seit Jahren darauf wartet, endlich die Macht zu übernehmen“, wolle trotz boomender Steuereinnahmen die Grundsteuer erhöhen – und damit alle Mieter die Zeche zahlen lassen. „Gut fünf Milliarden Mehrausgaben“ müsse der Senat decken. „Da freue ich mich auf die Haushaltsberatungen.“

Seine Abneigung gegen die Linke hat Neumann, ganz der Beck-Linie entsprechend, nach der Wahl ziemlich rasch abgelegt.

Zwar stehe die SPD zu ihrem Wort, dass man in dieser Wahlperiode nicht mit den Linken zusammenarbeite – „auch nicht im Falle eines Bruchs der schwarz-grünen Koalition“. Trotzdem war Neumann kürzlich mit Linke-Fraktionschefin Dora Heynen beim Italiener Pizza und Pasta essen – und nicht etwa im Hinterzimmer, sondern „im Schaufenster“, wie er betont. Seinen Diätplan hat das offenbar nicht durcheinandergebracht. Seit Mitte März hat der Spitzengegense um zehn

auf jetzt 87 Kilo abgenommen – vor allem durch Joggen und Wandern. Zuletzt hat er in Holland am Viertagesmarsch teilgenommen, bei dem er an vier Tagen in Folge je 50 Kilometer marschieren musste – was seine Gegner lästern ließ, Neumann flüchte sich angesichts des SPD-Niedergangs in den Masochismus. Die Wahrheit dürfte eine andere sein: Wer 2012 als Bürgermeisterkandidat gegen SonnyBoy Beust antreten will, darf keine Plauze vor sich herschieben, sondern muss in jeder Hinsicht eine gute Figur machen. Aber will er denn kandidieren? „Nur Idioten philosophieren öffentlich über ihre politische Zukunft“, sagt Neumann, grinst, zerquetscht zum Abschied noch ein paar Hände – und verschwindet zwischen Croqueladen, Kneipe und Kiosk in den Tiefen des Horner Einkaufszentrums.

Seit Mitte März hat der Spitzengegense zehn Kilo abgenommen – durch Joggen und Wandern.



So grün ist Horn: Der SPD-Fraktionschef kämpft gegen Vorräte, die es immer noch bei vielen Hamburgern gegen den Osten der Stadt gibt. Er selbst ist mittlerweile nach Rahlstedt gezogen haben.

PARTEIEN SPD UND CDU VERLIEREN AUCH IN HAMBURG MITGLIEDER

Verzweifelt Werben um politischen Nachwuchs

Rebecca Kresse

Parteien sind nicht mehr angesagt – das zeigt der Blick auf die Entwicklung der Mitgliederzahlen der vergangenen Jahre ganz deutlich. Auch wenn die Bundes-CDU in Berlin jubelt, weil sie erstmals die mitgliederstärkste Partei in Deutschland ist, kann das nicht über das generelle Problem hinwegtäuschen. Den Parteien laufen die Mitglieder davon, junge Menschen treten gar nicht erst ein. Das ist in Hamburg nicht anders als im restlichen Bundesgebiet. Die Hamburger SPD verlor in den vergangenen fünf Jahren 1944 Mitglieder, die CDU 800. Einzige Ausnahme in der Hansestadt ist die GAL. Von 2002 bis heute konnte die Grüne Alternative Liste sogar 81 Mitglieder hinzugewinnen, hat derzeit 1278 Mitglieder. Für die Linke gibt es noch keine Vergleichszahlen. Derzeit hat sie 1256 Mitglieder. Zwar liegt die SPD in der Hansestadt mit derzeit 11 052 Mit-

gliedern noch vor der CDU (9800 Mitglieder), der Trend zeigt aber auch bei den Sozialdemokraten nur in eine Richtung – abwärts. „Wir verlieren zurzeit pro Dekade etwa 5000 Mitglieder“, sagt SPD-Sprecher Bülent Ciftlik. 1990 waren es noch 20 000, im Jahr 2000 nur noch 15 000. „2010 werden wir wahrscheinlich nur noch 10 000 Mitglieder haben“, mutmaßt Ciftlik. Er glaubt aber nicht, dass die Zahl unter „einen Schwellenwert von etwa 6000 bis 7000 Mitglieder“ fallen wird.

„Wir haben in der SPD kein Austritts-, sondern ein Eintrittsproblem“, gibt Ciftlik zu. Um diesem Trend entgegenzuwirken und vor allem jungen Menschen die Partei heranzuführen, wurde eine eigene Kampagne mit dem Titel „Rot und Scharf“ entwickelt. Die Kampagne, mit deren Hilfe im vergangenen Jahr be-

reits mehr als 500 neue Mitglieder erworben werden konnten, soll ab Herbst neu aufgelegt werden. Dabei sollen Jugendliche direkt angesprochen werden, zum Beispiel mit Slogans wie: „Politik begeistert? Wir auch!“ Wichtig für die SPD sei es aber nicht nur, neue Mitglieder zu werben, sondern diese auch in der Partei zu halten. Denn, so haben es die parteiinternen Statistiken ergeben, wer innerhalb der ersten drei Jahre der Mitgliedschaft nicht wieder austritt, bleibt meist ein Leben lang.

In der CDU ist der Abwärtstrend zwar nicht so deutlich zu erkennen, wie in der SPD. Seit 2004, dem Jahr, als die Union die Alleinregierung in Hamburg übernahm und dadurch einen deutlichen Mitgliederzuwachs verzeichnen konnte, hat auch sie kontinuierlich verloren. Warum Mitglieder austreten, wird nach

Angaben von CDU-Sprecherin Anna Christina Hinze nicht gesondert untersucht. Oft würde als Grund aber die Unzufriedenheit mit der Großen Koalition auf Bundesebene genannt. Anders als bei der SPD halten sich die Ein- und Austritte bei der CDU „die Waage“, so Hinze. Für die Mitgliederwerbung setzt die Union in Hamburg auf öffentliche Diskussionsveranstaltungen oder die themengebundene Mitarbeit, zum Beispiel im Ole-Team im Wahlkampf. „Außerdem bieten wir Bildungsfahrten und Seminare an“, sagte Hinze.

Die GAL setzt auf das „Freiwilligenmanagement“, sagt Landesgeschäftsführerin Ulrike Eggers, Mitglieder und Nichtmitglieder, die Lust haben, eine Partei zu unterstützen, ohne dabei regelmäßig Zeit aufbringen zu müssen, können dies „punktuell tun“, zum Beispiel in Flyer-Teams oder beim Plakatekleben im Wahlkampf. Dadurch ergebe sich sehr häufig später eine Mitgliedschaft, so Eggers.

HAFEN ALTES WERTGELÄNDE SOLL BEBAUT WERDEN

Finkenwerders „kleine HafenCity“

Finkenwerder rückt ein Stück näher ans Wasser: Das ehemalige Wertgelände des Kutterhafens am Köhlfleeter Hauptdeich wird offiziell aus dem Hafengebiet genommen, damit der alte Ortskern erweitert werden kann. Auf der neu gewonnenen Fläche sollen unter anderem Büros und zwei Lebensmittel-discounter entstehen.

Durch die Änderung des Hafenenwicklungsgesetzes wird die Hafengebietsgrenze am Westufer des Köhlfleets verlegt, sodass die 37 000 Quadratmeter große Fläche der ehemaligen Pahl-Werft für gewerbliche Nutzung frei wird. „Finkenwerder bekommt eine kleine HafenCity“, sagte Stadtentwicklungssenator Axel Gedaschko (CDU) gestern bei der Präsentation des Plans. Ziel der neuen Grenzziehung sei die Stärkung des alten Ortskerns, außerdem solle die Attraktivität Finkenwerders erhöht werden. Gedaschko sagte, der Einzelhandel vor Ort habe zuletzt keine gute Entwicklung

genommen, viele Finkenwerder wüssten nicht recht, wo sie einkaufen sollten. Um die Kaufkraft des Stadtteils zu verbessern, solle sich jetzt gezielt Einzelhandel auf der neu gewonnenen Fläche ansiedeln. Die Wasserflächen des Kutterhafens und die Flächen der ehemaligen Pahl-Werft wurden seit Längerem kaum noch hafenwirtschaftlich genutzt.

Im Vorfeld in Auftrag gegebene Gutachten zur Lärm- und Luftqualitätssituation haben ergeben, dass die benachbarten Wertbetriebe durch die Ansiedlung der beiden geplanten Einrichtungen in ihren Funktionen nicht eingeschränkt werden, teilte Gedaschko mit. Auch die geplante Hafenenwicklung, zum Beispiel die Westerweiterung des Eurogate-Containerterminals, werde durch das Projekt nicht beeinträchtigt.

Der stadtentwicklungspolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Andy Grote, warf dem Senator vor, sich mit falschen Federn zu

schmücken und zu hohe Erwartungen zu wecken.

Faktisch treibe der zuständige Bezirk Hamburg Mitte die Planungen für das Areal Kutterhafen seit Monaten voran. Der betreffende Bebauungsplan werde bereits erstellt, die öffentliche Plandiskussion habe schon stattgefunden. Grote: „Dass der Wirtschaftssenator, dessen Behörde an der Planung inhaltlich gar nicht beteiligt war, die Pläne öffentlich vorstellt, dürfte dem Sommerloch geschuldet sein.“ Der von Gedaschko verwendete Begriff einer kleinen HafenCity wecke außerdem falsche Assoziationen. „Es entsteht kein Leuchtturmprojekt, sondern eine sehr bodenständige Nutzungsmischung, mit der dem dringenden Bedarf der Bewohner nach verbesserten Einkaufsmöglichkeiten entsprochen wird“, so Grote. Es sei indes erfreulich, dass die Wirtschaftsbehörde sich der Entwicklung des Kutterhafens nicht entgegenstelle. (schmoo)